Path.
783

783.

Joh. Daniel Longolii,
Phil. & Med. D.

JUDICIUM MEDICUM

de

Corruptione lymphæ per frumentum corruptum,

Oder

Medicinische Gedancken von der Kornstaupe/

Welche
seit dem Herbste 1716. biß dieß Frühjahr 1717. an verschiedenen Orten im Churfürstenthume Sachsen und Marggraffthume Oberlausitz graßiret hat, und unter dem Titul des Reißens, der Ziehekranckheit, Krampfsucht, oder Kriebelkranckheit bekant worden ist,

Der Wahrheit zur steuer, und allen preßhafften Patienten zum Besten an Tag gegeben.

Anno 1717. an der Ostermeße.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn
HERRN
Johann Adolph von Ponigkau/

auf die Güter Mulckel/ Biehle ꝛc.

Seiner Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten geheimden Rathe und Landes-Hauptmanne im Marggraffthum Oberlausitz,

Seinem gnädigen und hochgeehrtesten Herrn

übergiebet diese wenige Bogen zu hochgeneigter Beurtheilung

Der Autor.

Hochwohlgebohrner Herr/

Hochgeehrtester Herr geheimder Rath und Landes-Hauptmann.

ES sind bey nahe zwey Jahr/ seit dem ich den gesammten Herren Ständen von Land und Städten des Marggrafftthums Oberlausitz meine ehemahls gehabte philosophische Gedancken von Sprachen und Reden in schuldigster Devotion dediciret habe. Gleichwie ich nun hierzu blos durch eine unschuldige Liebe zu

dem

dem gemeinen Besten angetrieben ward / angesehen sich sonst die Sache für meine Person wenig zu schicken schien: So erkühne ich mich ietzo um so vielmehr Jhro Excellentz / als einem hochansehnlichen Landesstande / gegenwärtiges Tractätgen in ergebenster Observantz zu hochgeneigter Beurtheilung zu offeriren / ie mehr selbiges nicht nur einen augenscheinlichen Nutzen für das gesamte Land zu seinem Zwecke hat / sondern sich auch als eine Probe desienigen Fleisses legitimiret / den ich meiner Profeßion eigentlich schuldig bin. Daß die Artzneykunst eine der schweresten menschlichen Wissenschafften sey; bezeugen unter andern der Medicorum differente Gedancken so wohl über-

haupt/ als auch insonderheit in allen schweren Fällen und Gebrechen. Ich lebe dahero der zuversichtlichen Hoffnung/ Ihro Excellentz werden hochgeneigt geruhen/ alle in diesen wenigen Bogen fürkomende Mängel nicht sowohl meiner Person/ als der Schwürigkeit meiner Profeßion und des fürhabenden Casus selbst zu imputiren. Es wird mich diese hohe Gnade so wohl zu mehrem Fleisse in meinem Beruffe als grösserer Obligation für Dero hohe Person verbinden/ der ich ausser dem schon bin

Hochwohlgebohrner Herr/ Hochgeehrtester Herr, geheimder Rath und Landes-Hauptmann,

Euer EXCELLENZ

unter Dienstschuldigster

Joh. Daniel Longolius D.

Inn-

Innhalt.

Einleitung.

Vom Tode und Leben, von Gesundheit und Kranckheit der Menschen.

Das erste Capitel.

Von der Kornstaupe Natur.

Das andre Capitel.

Von ihrer Hauptursache.

Das dritte Capitel.

Von ihren Nebenursachen.

Das vierdte Capitel.

Von den Mittel wider dieselbe.

Einleitung.

§. 1.

Lieber Mensch, wenn du sterben wirst, so wird dein Leib verwesen: So bald auch nur eines deiner Gliedmassen verweset, so stirbet es ab; Und wenn dein Leib für der Verwesung

 nicht

nicht mehr kan präservirt werden, so muß er gantz und gar sterben.

§. 2.

Du verwesest allso, so bald du stirbest; Und stirbest, weil du verweßlich bist.

§. 3.

Das Geschicke deines Leibes zur Verwesung ist so gar groß, daß nicht nur alle Augenblicke würcklich verfaulete Materien, als übelriechender Dampf und Schweiß, Urin, Koth und Unflath, von Ihm weggeschaffet, sondern auch die köstlichsten Medicamenta und Alimenta zu dergleichen Unrathe werden, oder in kurtzer Zeit unverändert mit denselben fortgehen: Ja selbst die eingeathmete Lufft wird niemahls ohne Verwesung wieder ausgeathmet.

§. 4.

Du kanst allso gar leicht begreiffen, daß keine Materie in der gantzen weiten Welt, sie sey so subtil und kräfftig als sie wolle, vermögend ist, deinen alle Augenblicke zur gäntzlichen Verwesung geschickten Leib einen Tag vom Tode zu præserviren, geschweige denn gantze oder so viel

viel Jahre beym Leben zu erhalten, als du gleichwohl durch GOttes Gnade bereits bist erhalten worden: Und kanst sicher alle materialische Erhalter deines Leibes verwerffen, man mag einen unbekanten Balsamum vitæ, eine metaphorische Flammulam vitalem, ein supponirtes calidum vel humidum innatum aut radicale, eine gelehrte Escadron fingirter Lebensgeister, eine dünne Lufft, ein zartes Licht, eine materialische Seele, einen Archæum, Cosmetorem, Hearchum, in ein Gas oder Blas, Gix oder Gax, zum Urheber und Regenten deines Lebens machen wollen.

§. 5.

Ist aber keine Materie tüchtig, Urheber deines Lebens zu seyn: So wirst du elender Menschencörper unfehlbar, so lange du lebest, durch ein incorruptibles oder unverweßliches Wesen beym Leben erhalten, welches man einen Geist nennet, man mag aus dem falschen Principio der unmöglichen Vereinbarung rei immaterialis cum materiali dawider einwenden, was man will.

§. 6.

Dieser dich lebendigmachende Geist ist kein anderer, als deine unsterbliche Menschenseele; Welche sehr offt in Sachen, die das Leben angehen, theils aus Unwissenheit, theils aus Complaisance gegen die Unwissenden, die menschliche Natur genannt wird. Vid. Zacch. quæst. medicoleg. Lib. IX. Tit. I. per totum. Stahl in scriptis suis passim. Kundman in der kurtzen Abhandlung vom Verstande des Menschen. Hippocrates, Galenus, aliiq; veterum.

§. 7.

Deine vernünfftige Seele ist es demnach, o Mensch, welche durch die dir bekante Excretiones per alvum, vomitum, expectorationem, vrinam, sudorem, transspirationem, alle verwesende, oder sonst zur Mixtur deines Leibes untaugliche Materien aus dem Leibe heraus schaffet, und an deren Stelle andere aus der genossenen Nahrung wieder anleget.

§. 8.

So wohl zur Excretion als Nutrition, werden verschiedene Secretiones oder Scheidungen erfordert: Denn der Unflath,

flath, Schleim, Urin, und Schweiß, den der Mensch excerniren soll, muß zuvor vom Geblüte abgesondert werden. Und die Milch, so ein Kind sauget, wird erst vom Chylo, und dieser zuvor von Speisen, geschieden, und so ferner.

§. 9.

Von den im lebendigen Leibe des Menschen geschiedenen Säfften dienen, Sperma & Lac zur Erhaltung menschliches Geschlechts, Chylus und Lympha, nebst der Saliva zur Erhaltung iedes menschlichen Cörpers, Bilis und Feces alvinæ, nebst allem Muco, vrina, und sudore, zur Präservation für der Fäulung: Das Blut aber nimmt Chylum zu sich, zeuget alle übrige Säffte, und bestehet hauptsächlich aus einer dreyfachen Substantia, einer zarten sulphurischen, klebrigen gelatinösen, und saltzigen serosen; Aus der ersten, wird durch Abgang der flüchtigsten linden Galle; Aus der andern Lympha saliva, und mancherley Mucus; Aus der dritten Vrina, sudor &c.

§. 10.

So wohl Excretiones als Secretiones wer-

werden überhaupt per debitum motus tonici regimen, oder durch mancherley Zusammenziehungen und Erweiterungen der Gefässe und Gänge des menschlichen Cörpers zu Wercke gerichtet: Insonderheit aber dienen dazu, Motus ventriculi & intestinorum peristalticus, oder die Voneinander- und Zusammenziehung des Magens und der Gedärme, Motus sanguinis circulatorius, oder die Auf- und Zuziehung des Hertzens und der Adern, der Circulus lymphæ, oder die behörige Regung des Gehirns und der Nerven, und vasorum lymphaticorum.

§. 11.

Den ersten wird man gewahr, so bald man den Unterleib eines lebendigen Thieres aufschneidet, oder einen par malheur aufgehauenen oder aufgeschnittenen Menschenleib betrachtet; Allwo man siehet, wie sich Magen und Gedärme auf und zuthun, und als lebendige Schlangen über- und untereinander herfahren: Den andern kan ein ieder am Pulse mercken, doch muß man, um Ihn ge-

genau kennen zu lernen, die Brust eines lebendigen Thieres öffnen, oder eine aus Unglück geöffnete Menschenbrust genau betrachten; Als wo man siehet, wie sich continuirlich, entweder das Hertz auf und die Auriculæ samt den Arterien zu, oder das Hertze zu und die Auriculæ nebst den Arteriis auf, zuthun pfleget: Und der dritte wird bey Aufmachung eines lebendigen Kopfes an dem Auf- und Niedersteigen des Gehirns erkant, oder auch zufälliger Weise bey der Trepanation und in andern das Gehirne entblössenden gesehen, kan auch durch das Gefühl auf dem Blättgen der neugebohrnen Kinder wahrgenommen werden.

§. 12.

Vermittelst des ersten werden die gekaueten und verschluckten Speisen samt dem genossenen Geträncke im Magen wohl unter einander gerüttelt, und durch den untern Magenschlund in die dünne Gedärme gepresset; Allwo durch den Succum pancreaticum und die Galle der chylus von den Fecibus geschieden, und der erste per vasa lactea & meseraica

ins

ins Geblüte gebracht, der Unflath aber per intestina crassa zum Leibe hinaus geschaffet wird: Vermöge des andern kömmet das Geblüte aus dem Hertzen zu allen Theilen des Leibes und von dannen beständig wieder ins Hertze; Indem es in Systole aus den Ventriculis cordis in die Arterias gepresset wird, und zugleich aus den Venis in die Auriculas tritt, in Diastole aber aus den Auriculis cordis in die Ventriculos fällt, und zugleich aus den Arteriis per partes in die Venas geht: Und vermittelst des dritten wird die edelste Lympha im Gehirne und Rückmarcke vom Geblüte gesondert, gehet von dar durch die Nerven in den gantzen Leib, da sie als ein zartes Fett die Partes ad motum & sensum gefüge macht, und kehret per vasa lymphatica a partibus, nebst der in den Leibestheilen selbst vom Sanguine arterioso secernirten Lympha, wieder zurück ad Sanguinem.

§. 13.

Durch die Drüsen des Mundes wird der Speichel, durch die Drüsen im Magen eine gleichmäßige *Saliva*, durch das Pan-

Pancreas der gleichförmige *Succus Pancreaticus*, vom Sanguine arterioso gesondert, und zur Dauung angewendet zu werden: Den Urin nehmen die Nieren von Geblüte, und schicken Jhn durch Vreteres in die Blase, da er biß zur Excretion aufbehalten wird: Der *Mucus* narium sondert sich per glandulam pituitariam ab; Der Mucus intestinalis aber dependirt theils von den Alimentis und den zu ihrer Dauung employrten Salivalischen Säfften, theils von den glandulis der grossen Gedärme: Die Galle wird durch die Leber von dem dicken schwartzen Geblüte der Venæ portæ genommen, im Gallenbläsgen gesamlet, und durch seinen besondern Gang unter dem Magen in die Gedärme gegossen: Der Schweiß bekomt seine Specification durch die Drüsen der Haut, und so weiter.

§. 14.

So lange nun die benöthigten Excretiones und Secretiones sothaner Säffte durch behörigen Gebrauch der Motuum vita-

vitalium in gebührender Ordnung und Qväntitet glücklich administriret werden, so lange ist der Mensch gesund: So bald sie aber nicht wohl von statten gehen, nachbleiben, oder zu starck werden; so bald saget man der Mensch sey kranck.

§. 15.

Die einige Hauptursache einer ieden Kranckheit ist derienige Respect, den iede die Motus vitales turbirende Sache zur Fäulung des Cörpers hat: Und nachdem selbiger mehr oder weniger gefährlich ist, oder als mehr oder wenig gefährlich von der Seele apprehendiret wird; Nachdem ist auch iede Kranckheit selbst mehr oder weniger gefährlich.

§. 16.

Dieser einzige Punct ist in der Medicin von einer solchen Erhebligkeit, daß nicht nur ohne seiner genauen Beobachtung weder der Kranckheiten Natur, Gefahr, und Connexion, genau ergründet, noch auch ein einiges adæquatum remedium wider dieselben erfunden werden kan.

§. 17.

§. 17.

Ich mag mich dießfals nicht in das gantze Latifundium pathologiæ medicæ diffundiren, sondern will nur diejenige Kranckheit allein für Mich nehmen, welche sich in vorigem und ietzigem Jahre an verschiednen Orten in Sachsen und Marggraffthum Ober-Lausitz gefunden hat, und von Hr. L. Christian Gotthardt Wilischen eine spasmodische Kranckheit oder Krampfsucht, von D. Gottlieb Budeo eine Krampfsucht oder Kriebelkranckheit auch ein schmertzhaffter Gliederkrampf, von Hr. D. Johann Christian Haberkornen eine Ziehe oder Nervenkranckheit, von dem gemeinen Manne das Reissen, genannt wird, und in einer Corruptione lymphæ serosa bestehet.

§. 18.

Was mich bewogen dergleichen Mühe auf mich zu nehmen, wird wohl niemand leicht fragen, welcher bedencket, daß ich als ein Doctor medicinæ eben das Recht und die Macht habe, epidemische

Kranckheiten zu untersuchen, und davon mein gewissenhafftes Sentiment zu geben, als ein anderer Gelehrter.

§. 19.

Inzwischen kan ich doch nicht läugnen, daß so wohl die Schwürigkeit als nutzbare Schönheit der Materie eine von den grösten Motiven gewesen, welche mich zu dieser Arbeit angetrieben haben: Zumahl da ich gesehen, daß in diesem Casu difficillimo meine in Halle erlernte, und in den ersten sechzehen Paragraphis dieser Einleitung kurtz entworffene Theoria medica mit der Experientz so genau harmoniret, daß ich dieselbe den bißher herausgegebenen an die Seite zu setzen keine Scheu tragen darff.

§. 20.

Meinet iemand, das Gewissen habe mich zugleich verbunden, die Gelegenheit nicht aus den Händen zu lassen, meine vielen aus Interesse oder Aberglauben verdächtige Principia zu iedermanns unpartheyischer Prüfung an Tag zu legen: So will ich Ihm eben nicht halsstarrig widersprechen; Weiß aber sonst wohl, daß

daß GOTT die Unschuld am allerbesten vertheidiget.

§. 21.

Der geneigte Leser wird den sichersten Weg erwehlen, wenn er sich um die Ursache meines Schreibens wenig oder nichts bekümmert: Was aber geschrieben ist als zu seinem Besten geschrieben annimmt, und mich im übrigen für einen ehrlichen Mann hält, der in Ermangelung eines zulänglichen Vermögens zu würcklicher Erleuchterung des in dieser Staupe sehr bedrängten Armuths, Ihnen mit einem gelehrten Allmosen beyzuspringen nicht unterlassen wollen. Und in diesem Absehen handlet

Das erste Capitel
Von
Der Kornstaupe Natur und Eigenschafft.

§. 1.

WAs in einer epidemischen Kranckheit nicht nur allen Patienten ohne

ne Unterschied begegnet, sondern auch allsobald beym Anfange der Kranckheit durchgehends zugegen ist, wird billig zum Wesen der Seuche gerechnet: Und in Ansehung dessen muß man alle übrige Zufälle als Symptomata, so von der causa universali epidemica unmittelbarer Weise nicht herkommen können, sondern einen besondern Umstand erfordern, regardiren; Oder aber als Morbos supervenientes, die ihre eigne Causam haben, oder gar als blosse Effectus morbi ansehen.

§. 2.

Nun saget zwar Hr. D. Budeus in seinem Consilio medico p. 5. Ehe dieser schmertzhaffte Affect ankommt, empfinden die Patienten einen Schauer, als ob Ihnen kalt Wasser über den Leib gegossen würde, worauf eine brennende Hitze folget, welche bey einem stärcker, als bey dem andern anhält; Und bald darunter, einige empfinden von dem schmertzhaff-

hafften Gliederziehen in zwey, drey, Tagen, auch wohl länger nichts ꝛc. Und allso den gantzen Morbum als eine Art vom Fieber anzugeben. Allein weil er Jhn nicht nur pag. 2. genau mit der Kriebelkranckheit, die 1596. und 1597. im Ertzbischoffthum Cöln und andern benachtbarten Landschafften mit und ohne Fieber graßiret hat (wie Hr. L. Wilisch in seinem Berichte von der Krampfsucht p. 7. aus dem Sennerto anführet) genau vergleichet, sondern auch für einerley hält, und Jhm dahero auch eben die Benennung giebt; so siehet ein ieder, daß angeführte Worte nicht vniversaliter, sondern nur in sua latitudine, müssen verstanden werden.

§. 3.

Zumahlen da nicht allein kurtzgedachter Hr. L. Wilisch l. c. aus eigner Erfahrung berichtet, es sey bey den wenigsten etwas zu spüren gewesen, und Hr. D. Haberkorn in seinem unvorgreifflichen Gedancken von der Ziehe- oder Nervenkranckheit p. 5. von keinem Fie-

 ber,

der, als nur accidentaliter bey Plethoricis, cholericis, scorbuticis, in diæta errantibus, und spasmo peculiari affectis, wissen will; Sondern es auch alle Erfahrung, die ich von sehr vielen Orten davon eingezogen, einhellig giebt, daß bey dieser Kranckheit keine einige durchgängige Eigenschafft zu finden sey, als, die innerliche Corruptio lymphæ, und der äuserliche Genuß des verdorbnen iährigen Kornes.

§. 4.

Denn obwohl Spasmus eines der gewöhnlichsten Symptomatum dieser Staupe ist, und man Ihr davon schon zur Noth einen eigenen Nahmen geben, und Sie die Ziehe-oder Kriebelkranckheit, oder mit dem gemeinen Manne das Reißen κατ' ἐξοχὴν, nennen kan: So bleibt es doch bey vielen nicht bey einem blossen Krampfe, Kriebel oder Ziehen der Glieder, sondern man hat auch bey Ihm starcke Motus convulsivos, risum Sardonium, Tetanum, Opisthotonum, ungewöhnliche Verdrehungen der Arme, obser-

observiret; Welche iedoch nebst dem Kriebel und dem Krampfe so wenig universall sind, als die febrilischen Zufälle.

§. 5.

Ich habe dahero lieber von den beyden allgemeinen Eigenschafften dieser Kranckheit schlechte Denominationes hernehmen, und Sie auf Latein eine Corruptionem lymphæ per frumentum corruptum, auf Teutsch eine Kornstaupe, heissen, als durch ansehnlichere Benennungen zu unnöthigen Differentien oder Critiquen Gelegenheit geben wollen: Zumahl da ich gemeinet, die erste Denomination könne den Gelehrten gute Gelegenheit geben, der Hauptursache weiter nachzuforschen, die andre aber iederman unter einem deutlichen Begriffe zugleich an GOTT gedencken lehren, als dessen stäupende Hand bey dieser grossen Seuche mehr als zusehr zu spüren ist.

§. 6.

Es hat obbemeldter Hr. D. Budeus zu seinem Consilio medico die Zufälle dieser Kranckheit gar sorgfältig und

weitläufftig zusammen getragen. Weil Jhm aber eine solche Ordnung in ihrer Anführung zu halten beliebet hat, woraus man, weder die verschiednen Grade der Kranckheit deutlich unterscheiden, noch auch ihre Eigenschafften wohl connectiren, und von ihren Würckungen distingviren kan: So will ich lieber meine eigne Erfahrung ordentlich anführen, als fremde Concepte nach meinen Gedancken reguliren; Zumahl, da ich bey dergleichen Umständen dem hochberühmten Autori leicht eine ungewöhnliche Meinung andichten, oder seinen Thesibus auf andre Art Gewalt thun könte.

§. 7.

Ausser dem nun, daß sich bey einigen der Affect mit Schauer und drauf folgender Hitze, oder einem formalen Fieber, angefangen; so haben einige Schauer und Brechen oder Purgiren, oder Eckel mit und ohne Brechen, zum Anfange gehabt: Bey noch andern sind Ohnmachten, Hertzensangst, und Melancholien Vorboten des drauf folgenden grössern Ubels gewesen; Und sehr viele sind all=

allsofort von Kriebeln unter der Haut in Händen und untern Gesichte, spannenden und ziehenden Schmertzen in Händen und Füssen, gewaltig Zusammenziehen der Arme und Beine angegriffen worden: Wenige haben blosse Müdigkeit in Gliedern, ohne sonderbare weitere böse Suiten, empfunden.

§. 8.

Herr D. Haberkorn scheinet p. 5. durch seine Febres symptomaticas meistens Febres cavsodes, catarrhales, und exanthematicas zu verstehen; Hr. Budei Schauer aber mit drauf folgender brennender Hitze giebt einiges Indicium von Febribus Inflammatoriis: Und sind mir von dieser letzten Sorte einige bekant, die nach andern Jhren gewöhnlichen schlimmen Cursu, Agrypnian, deliria, lethargum, convulsiones, und den Tod nach sich gezogen.

§. 9.

Brechen und Durchfall ist im Anfange allezeit nützlich gewesen: Ein Eckel aber ohne drauf folgenden Vomitu und

Purgiren hat immer üble Suiten nach sich gezogen.

§. 10.

Auf Ohnmachten, Hertzensangst, Melancholey, sind schlechte Kriebel, Zusammenfahren im Schlaffe, besondre Mutterbeschwerungen und Passiones hypochondriacæ, Schlaflosigkeiten, Stupiditäten, und völlige Alienationes mentis, erfolget.

§. 11.

Nach dem Paroxysmo des Reißens fühlen viele einen unersättlichen Appetit und Hunger, durch dessen Sättigung aber sie sich leicht ein härteres Recidiv, oder ein starckes Brechen, auf den Hals ziehen: Einigen machet das Reißen Geschwulsten und Knoten in Adern oder Varices.

§. 12.

Der Urin dieser Patienten siehet helle aus, und giebet, wie in andern Morbis catarrhalibus und lymphaticis ein weisses Sedimentum: Schweiß ist in hoc morbo seltsam.

§. 13.

§. 13.

Welche diese Kranckheit aufreibet, die sterben entweder Convulsionibus, oder Lethargo, oder aber nach vielen Recidiven gehling gleichsam Sopore apoplectico, dahin. Wie denn von dieser letztern Art d. 21. Mertz 1717. folgender Casus in Elstra paßiret ist: Ein Mädgen von 16. Jahren komt Abends vom Felde heim, klagt über Frost, Kopfschmertzen, und Ubelkeit, leget sich hierauf auf die Brust und fängt an zu schnarchen, welches die Leute für einen Schlaf gehalten: Als sie aber nach 8. Uhren nach Ihr sehen, finden sie selbige tod.

§. 14.

Diejenigen, welche dem Tode entgehen, bleiben leicht sinnlos und stupide, hören übel, bekommen schwaches Gesicht, Lähmung oder Fühllosigkeit der äusersten Gliedmassen, Blasen und böse Geschwüre an Fingern und Händen: Zu welcher Hr. D. Budeus noch p. 76. 77. eine langanhaltende Mattigkeit mit drauf folgender Cachexie und Hectica setzet.

§. 15.

§. 15.

Niemand wird von dieser Staupe befallen, er habe denn von dem letztjährigen schwartzen, oder ebenmäßigen eingeschrumpfenen grünlich gelben, Korne, es sey in Substantia, oder in Meelspeisen und Brodte, gegessen: Die Kranckheit selbst ist auch nach dessen mäßigen oder reichlichen Genusse gelinder oder heftiger. Wovon ich vor andern folgende zwey Experimenta anführen will.

§. 16.

Gleich im Augusto 1616. giebt eine Wehmutter in Elstra, nach Außage eines Testis fide digni & oculati, einer Kreisserin von vornehmen Eltern, welche sonst ein frisches Weib, und 30. Jahr alt war, von den neuen Kornmüttergen einige ad pellendum fœtum ein: Hierauf gebieret sie zwar glücklich, geräth aber nachdem in eine Dementiam, und stirbt drey Wochen nach der Geburth.

§. 17.

Ein junger Mensch cholericæ complexionis käuet dieses Frühjahr einige Müttergen par curiosité, und schlinget den

Spei-

Speichel davon aus Negligence hinunter, kriegt aber darauf allsobald Reissen in allen Gliedern, welches nicht eher, als nach ein paar Dejectionibus, nachlässet.

§. 18.

Je mehr ein Korn schwartze und grünlichte oder gelbe unreiffe Körner gehabt: Je weniger hat es gewachsen, und sich das Meel davon ergeben, und der Teig gesäuert; Je mehr hat auch der Brey und das Brod selbst greulich, eckelhafft und wiederwärtig geschmeckt und geschadet.

§. 19.

Warmes Brod und Backwerck hat, nebst warmen Breyen, mehr geschadet, als ausgekühlet Brod und kalte Kuchen ꝛc.

§. 20.

Schweinenfleisch bey dem schädlichen Brodte genossen, hat die Schmertzen vergrössert: So sind auch Milchbreye und alle Milchspeisen sehr schädlich gewesen.

§. 21.

Kinder, junge Leute, und andre vollblü-

blütige Personen, insonderheit Frauenzimmer, welches obstructione mensium laboriret, und Hæmorrhoidarii bey denen der güldne Aderfluß nicht fortgewolt, haben härter dran gemußt, als andre: Und ist mir eine Person von 18. Jahren bekant, welcher, weil sie ihre Reinigung noch niemahls gehabt, durch den Paroxysmum das Geblüte mit Gewalt zum Halse heraus gepresset worden.

§. 22.

Diejenigen, so an feuchten und sumpfichen Oertern gewohnet, sind eher und stärcker von der Kranckheit angegriffen worden, als die auf Bergen und an drucknen Oertern gewohnet: So sind auch Blutarme, die nichts als Wasser und Brod gehabt, übler dran gewesen, als andre.

§. 23.

Einige Patienten haben in grossen Schmertzen ihre Hände in kalt Wasser und Qvarckmolcken getaucht, damit aber nur übel ärger gemacht: Sie haben auch Wacholderbrantwein, und andre Spirituosa

tuosa äuserlich ohne sonderlichen Vortheil gebraucht.

§. 24.

Ein gewisses rothes Bergoel, welches die bekanten Buttencrämer von Leipzig gebracht, und vieleicht das von Schrædero p. 507. contra arthritidem vagam recommendirte Oleum terræ seyn mag, hat innerlich und äuserlich gute Linderung gegeben; So haben auch andre Sudorifera und Diapnoica ihren Nutzen gehabt: Die sicherste Cur aber ist Abstinentia gewesen, so gar, daß viele Leute, wenn sie ander Korn genossen, von Selbst gesund, so bald sie aber das Vorige wieder zu sich genommen, wieder kranck worden sind.

§. 25.

Ein gewisser Mann in Haußwalde bey Bischoffswerda hat sich, so bald er von der Staupe befallen worden, durch einen guten Trunck Weineßig, so er Ihm aus dem Städgen selbst gehohlet, glücklich curiret: Und so bald Ihm sein Brod, das er weder missen können noch wollen, dergleichen Maladie wieder zugezogen, durch

durch eben das schlechte Medicament beständig wieder geholffen.

§. 26.

Herr D. Wend von Camentz hat in seinem d. 17. Octobris 1716. an die hochlöblichen Herren Landesstände des Marggraffthums Oberlausitz gestellten Berichte, wegen der in Bischeimb gehaltenen Section eines an diesem Malo gestorbenen iungen Menschen von 10. Jahren unter andern 1) eine grosse Gallenblase, nebst etlichen Löffeln voll Galle im Magen, und eitel Galle an statt des Geblütes in den Venis gastricis, 2) verschiedne Inflammationes erisypelaceas in der Lungen, im auswendigen Theile der Leber und Miltz, ingleichen in Mucrone cordis remarquiret.

§. 27.

Beyderley hat auch (Salv. Tit.) Herr Bergrath Dittman, in Dreßden, laut seines d. 23. Febr. 1617. erstatteten Berichts, an vier durch diese Kranckheit hingerichteten secirten Festungsgefangenen observiret, iedoch mit dem Unterschiede, daß 1) Abundantia bilis, nur an grossen

Gal-

Gallenblasen zu spüren gewesen, 2) die Inflammationes meistens in inflammatione ventriculi & intestinorum bestanden.

§. 28.

Gleichwie nun der Uberfluß von Galle überhaupt von einem Mangel partis gelatinosæ sangvinis, in Ansehung der übrigen Blutstheile herrühret, siehe Einleitung §. 9; So zeiget insonderheit Hr. D. Wends Observation, daß mit dem Sanguine arterioso nicht so viel Lympha zum Magen gebracht worden, daß nach der Secretion der salivæ ventriculi ein Rest davon per venas gastricas bilem ad secretionem in hepate convoyiren können: Und ist nicht zu zweifeln, wenn beyde hochangeregte Herren Observatores, constitutionem vasorum meseraicorum, ductus thoracici, cerebri, & nervorum maiorum in genaue Betrachtung gezogen hätten, der Defectus bonæ lymphæ würde sich noch deutlicher gezeiget haben.

§. 29.

Daß die an dieser Kranckheit gestorbene Cörper putresciren, scheinet Hr. D. Haberkorn p. 23. n. 12. aus eigner Erfah-

fahrung zu confirmiren: Und machet daher desto mehr glaubend, daß das von Hr. D. Wenden secirte Subiectum aus eben der Raison, schon tertio ab obitu die, braun und blau über den gantzen Leib ausgesehen; Da sonst selbiges Phænomenon so leicht, als das aus dem Munde getretene Geblüte, einer excessiven Vollblütigkeit könte zugeschrieben werden.

§. 30.

Und so viel habe ich von der Eigenschafft dieser Staupe zu melden: Nun folget

Das andre Capitel Von Der Hauptursache der Kornstaupe.

§. I.

WEnn die Lympha, es sey wegen ihrer Menge, die nothwendig Verdickung und Mangel gnugsamer Reinigung nach sich ziehet, oder um anderer Ur-

Ursachen willen, zur Nahrung des Leibes untüchtig wird, und der würcklichen Fäulung sehr nahe komt; So muß sie durch Motus vitales extraordinarios aus dem Leibe geschaffet, oder zum wenigsten von der schlimsten gereiniget werden, oder der Mensch hebt an zu faulen und stirbt Vide Einleitung §. 1.

2.

Diese Euacuation geschiehet nun ordentlicher Weise durch den Schnupfen oder einen Catarrh am und im Halse: Zuweilen fället der Fluß auf die Lunge, in Magen, oder in die Gedärme. Im ersten Falle geschiehet die Euacuation durch Ausschneutzen und Ausspucken: Im andern durch Expectoriren, Brechen, oder einen Durchfall.

§. 3.

Wenn nun die Natur ohne besondre Hinderung diesen Zweck erreichen kan, so fänget sie bey dergleichen Reinigungen keine Händel an, als, daß sie hier und da durch ein leidliches Ziehen gewisser Fasen und Adern die wegzuschaffende Pituitam an die behörigen Glandulas secretorias

rias zu bringen, und gleichsam zu pressen bemühet ist. Welches Spannen und Ziehen denn im Kopfe Kopfschmertzen, in andern Gliedern Rhevmata und Gesichter verursachet.

§. 4.

Hat aber die Natur mehr Mühe anzuwenden, ehe sie ihre verderbende Lympham zur glandula pituitaria, zu den Drüsen des Mundes und Gaumens, oder der Lungen und des Magens, Ad pancreas oder glandulas der grossen Gedärme, bringen kan; So giebet Sie selbiger durch Zusammenpressung der Blutgefäße in peripheria corporis, oder einen so genannten Schauer, specielle Direction: Und wenn auch dieses noch zu wenig ist; So muß durch ein Catarrhal-oder Flußfieber die Lympha fleißig zertrieben, öffters an Colatoria gebracht, und zum wenigsten Pars peccans, durch den Urin, Dunst und Schweiß, eliminiret werden.

§. 5.

Wenn ein Flußfieber blos in einem Uberfluße des Nahrungsaffts oder einer Verdickung desselben durch Kälte seinen Grund

Grund hat, und wohl regieret wird; So erlanget es aufs längste nach sieben Tagen seine glückliche Endschafft: Wenn aber ein Miasma putredinosum ex aëre l. contagio, oder anderwärtige üble Constitutio humorum des Patienten Ursache desselben ist; so schlagen nicht nur mancherley schwere Zufälle, als, Hertzensangst, deliria, Convulsiones &c. zum Fieber, sondern es nimmt auch die Putrefactio lymphæ überhand, und bringet per varias ambages dem gantzen Leibe die endliche Verwesung oder den Tod. Die ersten heisset man Febres catarrhales benignas, die andern malignas.

§. 6.

Die Causa materialis der Verderbung des Nahrungsaffts in der Kornstaupe ist keine blosse Verdickung desselben durch das Korn, kan allso weder durch Schnupffen, noch einen Fluß, das schlechte Catarrhalfieber gehoben werden; Es ist auch selbige nicht der blosse Mangel des Nutrimenti, weil nicht alles Korn, sondern nur dasienige, welches weder wächst noch säuert, alles Nutriments be-

raubet ist: Sondern es ist ein gewisses im verdorbnen Korne verborgenes Miasma oder Fermentum putredinosum.

§. 7.

Ich nenne es ein gewisses Fermentum putredinosum um es dadurch von dem Miasmate contagioso, welches sich bey Febribus catarrhalibus malignis findet, zu unterscheiden: Und sage, daß es im verdorbenen Korne verborgen sey, weil vermöge des ersten Capitels insonderheit §. 15. 16. 17. Auf den Genuß desselben die Staupe folget, und laut §. 24. durch Enthaltung von Selben am besten curiret wird.

§. 8.

Nun ist noch die Frage, worinnen Specifica ratio dieses Fermenti bestehe, und wie selbiges in das verdorbene Korn gekommen sey.

§. 9.

Hr. D. Budeus meinet p. 21. es wäre am wahrscheinlichsten, daß solche in dem gifftigen, scharffen, sauern, schwefelichten, Dampfe bestehe, dadurch die Lebensgeister verdunckelt, und gleichsam

ge=

gebunden, durch die gifftige Schärffe aber übernatürlich beweget, und in Unordnung gebracht werden: Allein, ich muß bekennen, daß ich nach vielen Nachsinnen nicht habe begreiffen können, was für einen eigentlichen Verstand diese prätendirte Meinung hege, geschweige denn, worinnen ihre Wahrscheinligkeit bestehe. Denn 1) kan ich unter den Worte Lebensgeister, das wegen §. 4. der Einleitung nicht wohl bestehen mag, nichts anders, als die edleste Lympham des Gehirns und den Nervensafft, vid. §. 12. der Einleitung, verstehen. 2) Mercke ich nicht, was die Wörter, verdunckeln gleichsam binden, bey einem dergleichen Saffte heissen sollen. 3) Penetrire ich nicht, wie der Dampf, der die Lebensgeister bindet, selbe auch übernatürlich bewegen könne. 4) Dächte ich, der gifftige Dampf könte sie eher maußtod machen, als binden, und so weiter.

§. 10.

Herr D. Haberkorn nennet dieses Fermentum p. 9. einen Mercurialischen Gifft,

 füh-

führet auch zu dem Ende vier Eigenschafften an, die es mit dem gemeinen Qveckſilber gemein haben ſoll. Allein, da angeführte Eigenſchafften viel zu general ſind, als daß man Sie für Propria Mercurii annehmen könte, überdieß auch ihre reelle Exiſtentz noch nicht einmahl bewieſen, und der Mercurius nicht ſo wohl per ſe als ſub certa diatheſi certoque reſpectu ſchädlich iſt, welcher Reſpectus beym verdorbnen Korne nicht einmahl zu ſuchen, vielweniger zu finden: So muß man ſein dießfalls geführtes Raiſonnement ſo lange für eine allegoriſche Comparaiſon des Honigthaues mit dem Qveckſilber paßiren laſſen, biß er ſich noch um ein gutes Theil accurater expliciret.

§. 11.

Hr. L. Wiliſch meinet p. 13. es ſey ein Sal volatile corroſivum geweſen, welches ein Acidum eſurinum bey ſich gehabt, und hält für gläublich, daß es dem Sali cicutariæ, mandragoræ, ſolani furioſi &c. gleich ſey: Allein auſſer dem, daß ein iedes Acidum Appetit machet, und allſo Acidum

eſu-

esurinum eine überflüßige Redensart zu seyn scheinet, so sehe ich, weder wie ein Sal *volatile* bey einem solchen Acido un- unverändert bestehen, noch auch wie sol- ches dem Sali *fixo* angeregter Kräuter gleich seyn könne; Ich geschweige, daß es als ein volatilisches Corrosiv weit ge- schwinder ein Ende mit dem Menschen machen würde, als es gleichwohl per ex- perientiam machet.

§. 12.

Uber dieses ist ia bekant, daß Cörper von Menschen die durch ein Corrosiv hin- gerichtet werden, nicht so leicht faulen, als dieienigen, welche durch ein faulma- chendes Principium aufgerieben werden; Und die Vernunfft sagt selbst einen ie- den, daß man dergleichen Leute nicht an- ders als erstochene, oder alia morte vio- lenta extinctos anzusehen habe. Da nun aber die Leiber derienigen, die an der Kornstaupe gestorben, bald faulen, wie Herr D. Wendens Observation weiset, und Hr. D. Haberkorn affirmiret vid. Cap. I. §. 29; So sehe ich nicht, wie sie

durch ein corrosivisches Gifft haben können umgebracht werden.

§. 13.

Ich habe bereits gesaget, daß es ein Fermentum putredinosum sey, welches vom Fermento maligno specie differire: Nun setze ich noch hinzu, daß es nicht so activ sey, als selbiges, und Lympham mehr in bilem und serum resolvire, wodurch das Geblüte dick zu stasibus auch gäntzlicher Lieferung und der drauf folgenden Fäulung geschickt gemacht wird, als daß es die Putrefaction *immediate* nach sich ziehen sollte. Wers noch genauer wissen will, der wisse, daß es eine verfaulete vegetabilische Süßigkeit sey.

§. 14.

Das Korn hat so wohl dergleichen Süßigkeit, als andre Vegetabilia; Und die Bienen wissen von seiner Blüthe so gut Honig zu samlen, als von andern Blumen. Es scheinet allso, daß ich nicht nöthig habe zu fragen, wie eine dergleichen verdorbne Süßigkeit ins verdorbene Korn gekommen sey, angesehen es sein eigner Safft seyn kan; Zumahl, da

nach

nach Herr D. Haberkorns Bericht p. 8. dem safftigsten unter dem verdorbnen die meiste Schuld will beygeleget werden: Jedoch, da an Verderbung dieses Saffts eine andre Süßigkeit, nehmlich, der so genannte Meel- oder Honigthau, Schuld haben soll; so muß auch vom Selbigen hier etwas geredet werden.

§. 15.

Woher der Meel-oder Honigthau seinen Nahmen habe, und mit was für Nachdrucke er im Griechischen oder Ebräischen benennet werde, gehöret mehr für Grammaticos, als Physicos, und Medicos: Doch deucht mich, den ersten habe er daher, weil er auf den Blättern der Bäume, insonderheit der Birnbäume, ein gelbes Mehl zurück lässet; den andern aber dahero, weil er offt wie Honig schmeckt.

§. 16.

Hr. D. Budeus hält Jhn p. 14. 16. für einen bey übler Jahrzeit und bösen Ausdämpfungen aus der Erden verderbten May-oder Morgenthau: Allein, so wenig ich capire, warum May- und Morgen-

genthau einerley sey; so wenig kan ich den Meel-oder Honigthau für einen wahrhafften Thau halten.

§. 17.

Der Maythau fället, wie bekant, allein im Monat Majo; Der Morgenthau aber pfleget durch den gantzen Sommer über zu fallen, und wird dem Abendthaue entgegen gesetzet: Ist auch dieser Morgenthau nicht selbst in seiner Natur böse, welches vieleicht in Gegenden, durch welche gifftige Minern streichen, geschehen könte, wenn es iemahls zu geschehen pflegte; So wird er durch die aufgehende Sonne eher dißipiret, als er durch Exhalationes verderben kan: Und der Mehl-oder Honigthau ist nichts anders, als ein Strichregen, der durch die einfallende Sonne allso alterirt wird, daß er auf den Baumblättern und Früchten eine solche Schärffe, oder geschwind säuernde Süßigkeit zeiget, das beyde dadurch angefressen, und gleichsam mit Brandflecken bezeichnet werden, oder die Nessen, ein klein Ungezieffer, der Süßigkeit so häuffig nachkriechen, daß die Leu-

te

te glauben, sie fallen mit dem Regen von Himmel herunter: Wannenhero er den auch so gut ein Nessenregen, als ein Mehl-oder Honigthau genannt wird.

§. 18.

Daß ein ieder fruchtbarer Regen ein zartes Principium fermentans oder ein befeuchtendes Saltz bey sich habe, wird mir verhoffentlich ein ieder Physicus zu gestehen; Daß dieses Saltz durch die einfallende Sonne lenissima evaporatione gehling verdicket werde, giebt der Augenschein; Daß ferner dieses condensirte Saltz, entweder durch diese Condensation eine schmackhaffte Süßigkeit erlange, oder allsobald aus den Vegetabilien, auf die es fällt, extrahire, ist beyder Natur conform; Daß dieser zarte Honig bald säuern, nach der Säuere aber in eine Schärffe gehen müsse, ist aus gleichmässiger Beschaffenheit des nur ein wenig diluirten Bienenhonigs klar; Daß aber endlich ein dergleichen zarter verdorbner Honig nicht nur das äusere Häutgen der iungen Körner zu zerfressen, sondern auch ihre gantze Mixtur zu destruiren ver-

vermögende sey, soll verhoffentlich niemand läugnen.

§. 16.

Solche Honigthaue sind voriges Jahr aller Orten in grosser Menge gefallen, und man hat sie auch hiesiges Orts nicht nur an den Birnbäumen häuffig gemercket, sondern auch auf den Korne wahrgenommen, so gar, daß mir auch eine gewisse Person erzehlet, Sie habe dergleichen auf ihren Korne gekostet, und sehr süsse befunden, davon aber nachgehends zu Hause ein paar Sedes bekommen; Daß aber diese Mehlthaue weder hie noch an vielen andern Orten einen schädlichen Effect an dem Korne bewiesen, scheinet mehr daher zu kommen, daß sie selbiges nicht mehr, wie anderwerts sehr zart, oder gar in der Bluht betroffen, als daß sie, nach der gemeinen Meinung durch einen folgenden Regen abgewaschen, oder nach Hr. D. Budei Relation p. 20. durch die Sonne bald abgetrocknet worden; Wie denn insgemein die Birnbäume wegen ihrer zarten Cuticula eher und mehr von Mehlthauen leiden müssen, als die

Apfel-

Apfelbäume, deren Cuticula rauh, dicke, und grob ist: Ja es kan seyn, daß eine vorhergegangene starcke Wärme den auf die zarten Körner fallenden Strich-regen desto bessere Gelegenheit gemachet hat, selbige zu verderben und gleichsam zu verbrühen.

§. 20.

Ob aber dieser Mehlthau in das junge Korn in Substantia gegangen, und nachdem samt dessen Saffte ie mehr und mehr verdorben sey; Oder aber den Kornsafft nur angestecket, selbst aber bald drauf Abschied in die freye Lufft genommen habe: Ist meines Erachtens einem Medico so wenig nöthig genau zu determiniren, so wenig einem guten Haußvater bey entstandner Feuers-brunst in seinem Hause daran gelegen ist, daß er wisse, ob der Mordbrenner der es angesteckt noch zugegen sey, oder nicht.

§. 21.

Ich will so viel sagen, einem Medico ist zu Behauptung seiner Pflicht bey der Kornstaupe genung, wenn er weiß, daß das verdorbne Korn nicht nur keine Nah-

rung

rung giebt, sondern auch den Nahrungs-safft der menschl. Cörper dermassen verderbt, daß die im ersten Capitel beschriebene üble Zufälle der Staupe, nicht so wohl gewiß folgen, als vielmehr nothwendig folgen müssen, der Stiffter dieses Unheils im Korne mag noch als Concausa zugegen, oder sein hinterlaßner eigenthümlicher Effect, nach der Gelehrten Regul, qualis causa talis Effectus, so arg seyn, als er selbst.

§. 22.

Denn daraus kan er sattsam sehen, daß die menschliche Natur sehr vernünfftig handle; welche entweder so gleich per motum ventriculi inversum seu Vomitum das genossene unnütze Zeug auswirfft, oder Selbigem per motum intestinorum auctum, ie ehe, ie besser per posteriora die Wege weiset: Ja er muß es für sehr weislich gehandelt erkennen, wenn Sie in peripheria corporis die Vasa sanguifera constringiret, und durch Excludirung des warmen Geblüts einen Schauer und Frost erreget, nur damit das nichts de-

sto

sto weniger pari quantitate aus dem Hertzen per pulsum getriebene Geblüte necessitate hydraulica in die übrigen Vasa in desto grösserer Qvantitet dringen, und per consequens so viel Lympham per glandulas in den Magen, und die Gedärme deponiren möge, als ad requisitam vomitus aut diarrhææ facilitationem von nöthen ist.

§. 23.

Nicht weniger vernünfftig handelt die menschliche Natur, wenn sie die Materie, so weder per vomitum noch Diarrhæam weggeschaffet werden kan, durch ein Fieber schadlos zu machē bemühet ist; Indem sie per stricturam vasorum sanguiferorum in peripheria corporis, das Geblüte häuffiger zu den inwendigen, absonderlich denjenigen Theilen bringet, wo eine besondre Reinigung von nöthen ist, durch den drauf vermerckten und vergrösserten Puls-aber per vrinam vel sudorem evacuanda evacuirt: Ob gleich aus der Zurückpressung des warmen Geblütes von den auswendigen Leibestheilen nach dem inwendigen ein Frost oder Schauer,

aus der Zusammenpressung einer Ader ein ziehender, aus der Erweiterung der andern ein spannender Schmertz, und aus dem vermehrten und vergrösserten Pulsu eine Hitze nothwendig folget. Denn wo das warme Geblüte weggehet, kan es nicht anders, denn kalt werden; Und wenn das Geblüte bey gesunden Tagen ab ordinario pulsu warm wird und wärmt, muß es zu andrer Zeit a pulsu extraordinario noch wärmer werden, und noch mehr wärmen, oder eine Hitze verursachen: Ja wo was im Leibe gezogen wird, ist es natürlich, daß man einen ziehenden, und wo man was ausdehnet oder ausspannet einen spannenden Schmertzen fühle.

§. 24.

Es ist gantz vernünfftig, daß bey einer würcklichen Stasi einiges Geblütes, die sibi relicta die ärgste Fäulung nothwendig nach sich ziehen würde, die nähesten Venæ straff angezogen, der Trieb des Bluts vermehret und vergrössert, auch selbiges um die Stasin herum in solcher

Quan-

Qvantitet zugepresset werde, daß entweder das stehende Geblüte gäntzlich discutiret, oder doch das schlimste davon weggenommen, und der Rest, als ein Eyter zurück gelassen werden möge: Ob gleich von der grösten Zufuhre und wenigsten Abfuhre des Geblütes nothwendig eine Geschwulst, vom vermehrten und vergrösserten Pulsu eine brennende Hitze und Inflammation entstehen, auch die straffe Anziehung der Venarum capillarium einen stechenden, und die gewaltsame Umschnellung der Fibrarum mit warmen Blute einen brennenden Schmertz erregen muß.

§. 25.

Es ist vernünfftig, daß die Seele bey einer beschwerlichen Inflammation wachsam sey, zumahl wenn diese Inflammation an einem notablen Theile, als, Gehirne, Hertze, Diaphragmate, Lunge rc. sich befindet: Ja es ist vernünfftig, daß sie bey übellauffender Inflammation an einen guten Ausgange verzweifele oder delirire, was mit dem Pulsu nicht zu di-

scutiren ist mit den äusersten Motibus *Convulsivis* zu zertheilen suche, und, wenn dessen ungeachtet die Inflammation ins Eiter gehet, selbiges ad consumtionem visceris usq; per febrem *becticam* reinige, und wo diese Reinigung schwer hält (wie im Gehirne) durch eine Entziehung ihres Einflusses in die äusern Sinnen, oder eine Schlafsucht das Leben noch so gut und so lange sie kan zu erhalten bemühet sey.

§. 26.

Es ist sehr vernünfftig, daß eine Materia peccans, welche weder durch Brechen und den Stuhlgang, noch durch ein Fieber kan abgeschaffet werden, durch langsamen Puls und proportionirte Erweiterung der Pororum und Vasorum nach und nach secerniret und excerniret werde; Ob man gleich diese freywillige Relaxationem toni, eine Müdigkeit oder Mattigkeit nennet: Oder daß die Natur durch Motus spasticos und convulsivos das hier oder da verweilende Miasma fortjage, und die sich geliefernde Säffte, gleich ei-

einer erfahrnen Köchin das geronnene Blut durch offtmahlige und gewaltsame Durchpressung durch einen Schwam zu verdünnen, und zu behöriger Fluxibilitet zu bringen suche; Wenn schon eine so mühsame Arbeit ohne Schmertzen nicht abgehet, oder auch die gewaltsame Zusammendrückung grosser Venarum regurgitationes sanguinis und nodos circa valvulaso oder Varices in artubus erreget.

§. 27.

Daß nach hefftigen Conuulsionibus entweder Schlafbegierde, oder ungemeiner Appetit folge, ist so wenig zu verwundern: So wenig nach andern strapazzen, ein Mensch schlaffen oder ruhen, der andre essen will; Zumahl wenn der erste besser vom Leibe zehren kan, als der letztere.

§. 28.

Daß eine Seele, die eines so gefährlichen Gastes, als das im verdorbnen Korne steckende Miasma ist, nicht los zu werden weiß, oder los werden kan, in Melancholey, grosse Angst, Furcht, oder gar in eine anhaltende Dementiam ver-

falle, zumahlen wo es schon actu zu schaden angefangen, braucht gleichfals keiner Admiration: Immassen ja der Mensch, so keine Hülffe weiß, natürlicher Weise durchgehends so geartet ist.

§. 29.

So ist auch keine Natur zu verdencken, wenn sie das Fermentum putredinosum, welches sie nicht aus dem Leibe schaffen können, ehe es bereits seinen schädlichen Effect an der Lympha zu thun angefangen, mit dem Sero ad superficiem cutis bringet, und daselbst in Blattern und Geschwüren an Händen und Füssen um sich fressen lässet, biß es transspiriret, oder per artificia schadlos gemachet wird.

§. 30.

Es ist ja auch durchgehends besser, aus gefährlichen Händeln schielend, als gar blind, heraus zu kommen: Und ist dahero der menschlichen Natur nicht zu verargen, wenn sie in solchen Kranckheiten, da Gefahr des Todes vorhanden, eher die Partes musculosas und nervosas

der

der äusern Theile so zerzerret, daß sie so schlaff, starr, oder fühllos werden, und dahero Geschwulsten an Händen und Füssen, Erstarrung der Glieder, übel Gehöre, Schwachheit des Gesichts 2c. nach sich ziehen, als daß sie durch Faulheit oder Langsamkeit den gantzen Leib verderben liesse.

§. 31.

Daß alles, was ich bißhero de necessario habitu actionum vitalium ad causam morbificam gesaget habe, raisonnable und vernünfftig sey, soll mir niemand läugnen, oder wer es läugnet, nimmermehr widerlegen; Daß es aber eben deßwegen ein Werck der vernünfftigen menschlichen Seele sey, wird vielen dessentwegen nicht im Kopf wollen, weil sie sich einbilden, wovon die menschliche Seele keinen Concept in der Vernunfft habe, daran sey sie auch nicht Schuld: Allein, sich was einbilden heisset nicht vernünfftig seyn, sich einen Concept von etwas in der Vernunfft machen, oder davon raisonniren heisset nicht dran Schuld

seyn, und raisonnables Thaten zeugen von mehr Verstand als blosse Raisonnements.

§. 32.

Wer dieß, was ich generice sage, *in specie* auf die Actiones vitales zu appliciren weiß, wird leicht glauben, daß dasjenige Principium, welches vernünfftiger handelt, als vieler Vernunfft begreiffen kan, auch vernünfftiger sey, als dergleichen Vernunfft selbst. Wer aber weder dieses, noch was ich vorhergesagt, penetriret, der lerne Naturam putredinis & mixtionis corporis sui, wenns auch nur nach den ersten 16. Paragraphis der Einleitung dieses Tractätgens wäre, kennen; sage mir, was draus werden wollte, wenn über alle, den Tod zu befördern mögliche, Begegnüsse erst ein Raisonnement gehalten, und hernach endlich per debitam applicationem actionum vitalium die Noth abgewendet werden sollte; Und zürne bey Leibe nicht, daß seine lebendigmachende Seele im Grunde verständiger ist, als seine Vernunfft, und ihre Actiones vitales, nicht nach den Reguln

guln dieser langsamen Rathgeberin, sondern sogleich nach dem innern Gefühle, einrichtet und reguliret.

§. 34.

Hiervon wäre noch viel zu reden; Weil aber nach Prov. 9, 13. 17. das thörichte wilde Weib, das voll Schwätzens ist, und nichts weiß, die verstolenen Wasser für süsse, und das verborgene Brod für niedlich hält; So mag ich ihr mit meiner weisen Kost keinen Eckel erwecken, zumahlen da die Kornstaupe einen grössern Auffsatz davon eben nicht erfordert. Es folge dahero vielmehr

Das dritte Capitel

Von

Den Nebenursachen der Kornstaupe.

§. I.

WEnn man Fabeln für Wahrheiten, Ideen für Realiteten, annehmen dürffte: So hätte ich, nebst dem in verdorbnen Korne steckenden Fermento pu-

tredinis, noch die Gährung als eine Ursache der febrilischen Hitze, die Schärffe als eine Ursache des Hungers und der Raserey und der Geschwüre an Händen u. Füssen, u. des gesamten Kriebels, den Schleim als eine Ursache der Geschwulsten und des Stuporis der Glieder, ingleichen der Schlafsucht, anzusehen, und die armen Spiritus dabey lincks und rechts zu commendiren. Allein da ich dergleichen Schwäncke weder für wahrscheinlich noch nützlich achte; so wird es mir verhoffentlich ieder gescheuter Mann zu gute halten, daß ich davon stockstille schweige.

§. 2.

So weiß ich auch nicht, ob ich die mit Mehlthaue befallene Hülsenfrüchte, das unreiffe und saure Obst, nebst den vielen Piltzen, als Concausas mit ansehen soll: Jmmaßen der Mehlthau, welcher auff die Bluth der Erbsen und des Obstes fället, weder Erbsen noch Obst werden läßet; Das Saure aber laut §. 25. c. I. ein Mittel wider diese Kranckheit ist.

ist, und allso auch im Obste nicht viel schaden kan; Die Piltze hingegen überhaupt mehr als eine Delicateße oder Zukost, denn als eine sättigende Speise, genoßen, auch insgemein wohlgewürtzet werden.

§. 3.

So viel ist gewiß, wo das liebe Armuth bey ihrem elenden Brodte nichts, als etwas unreiff Obst oder übelgerathene Erbsen genoßen, oder sich mit übelzubereiteten Piltzen überfüllen müßen; da hat es nichts anders, als statt eines guten Nahrungssafftes eine verdorbene Lympham geben, und die Kornstaupe befördern und vergrößern müßen; zumahl, da auch das beste Brod, überflüßig oder beständig allein genoßen, die schlimmsten Kranckheiten zu erregen capable ist, und der Canon Hippocratis omnis repletio mala panis vero pesima seine Wahrheit alle Tage legitimiret.

§. 4.

Haben nun dergleichen Leute vollends, faule und unreine Waßer trincken, auch wohl dazu in naßen sumpfigen Gegenden woh-

wohnen, und mancherley böse Lufft in sich schlucken, müßen: So sind die Ursachen ihres Elendes desto deutlicher; Zumahl da von vorigen Herbste an, auch an hohen und gesunden Orten starcke Schnupfen, Husten, Catarrhi, Catarrhalfieber, Anginæ, Pleuritides, und andere Febres inflammatoriæ, occasione der kalten naßen Witterung, gänge und gäbe gewesen. Wie den unlängst ein unbekanter Freund, in deßen Gegend auch die Kornstaupe graßiren sollte, von ihr nicht das geringste, wohl aber von hitzigen Fiebern, wißen wollte.

§. 5.

Daß das Kornmehl in warmen Breyen, Kuchen, und Brodte mehr geschadet, als wenn mans kalt genoßen, komt guten Theils daher, weil viel Materia peccans durch die Wärme aufgelöset worden, die als ein zarter Dampf allsobald per transpirationem Santorianam zu den zärtesten Humoribus kommen und in die edelsten Organa penetriren können, da hingegen der Rest hiervon in kalten Brodte erst, durch den Motum ventriculi

&

& intestinorum, oder gar per motum chyli & sangvinis intestinum s. attritorium aufgeschloßen werden müßen.

§. 6.

Von dem Schweinenfleische ist gewiß, daß es seiner so genannten Sichtigkeit wegen, Krafft welcher es nebst dem guten Nahrungssaffte sehr viel subtiles Serum giebet, nicht gut thun wollen: Die Milch aber scheinet mehr deßwegen schädlich gewesen zu seyn, weil es Materiam peccantem loos geweicht, und länger bey sich behalten, als es der Natur gelegen gewesen.

§. 7.

Die Vollblütigkeit ist in allen Corruptionibus humorum so schädlich, als bey entstandner Feuersbrunst in einer Stadt oder in einem Hause viel Holtz, Heu, und Stroh ist; Immassen sie leicht suapte natura Verdickungen, Stases, und Corruptiones zeugen kan; daß aber Kinder und iunge Leute wegen vieles Essens und Trinckens ordinarie vollblütig sind, ia wegen des Wachsthums Nothwendigkeit vollblütiger als ältere seyn müssen, daß auch

auch dieienigen, so Retentione hæmorrhoidum vel Menstruorum laboriren eben um des zurückgehaltenen Geblütes Willen unter die Plethoricos gehören; Ist eine offenbare Wahrheit. Man kan dahero leicht sehen, warum in dieser Kranckheit Kinder, iunge Leute, obstructione mensium l. hæmorrhoidum laborantes, und andre Plethorici vel Plethoricæ, übler dran gewesen sind, als andre Leute; Und warum die Natur den Uberfluß des Geblüthes, den es per loca consueta nicht los werden können, in der höchsten Noth zum Halse heraus pressen müssen.

§. 8.

Will iemand bey iungen Leuten und Kindern, die Schwachheit oder zarte Natur des Leibes, und Unerfahrenheit der Natur in motibus vitalibus extraordinariis, als kräfftige Causas maioris vehementiæ morbi ansehen: So wird er sich nicht betrügen, weil beyde guten Grund haben.

§. 9.

Das Cholerici, wie Haberkorn p. 5. meldet, eher ad motus febriles incliniren,

auch

auch empfindlichere Spasmos haben, als andre, ingleichen eher dran sterben; Melancholici aber extreme Convulsiones zeigen, auch leicht in eine Tumheit und Dementiam gerathen: hat seine Specialem rationem in natura Specifica temperamenti. Videatur der wahrhaffte Temperamentist.

§. 10.

Ob die Staupe auch ratione sexus differire, habe nicht erfahren können: zum wenigsten müssen schwangere Weiber übler dran seyn, als andre Personen.

§. 11.

So ist auch leicht zu glauben, daß Leute, die schon eine andre Kranckheit am Halse haben, durch den Access dieser neuen Staupe doppelt miserable werden müssen; Und habe ich dießfalls ein notable Exempel an einer Frau, so vor dem 10. Jahr an der lauffenden Gicht laboriret hat, und nunmehro ihr schmertzhafftes Reissen nicht gnugsam beschreiben kan, auch das vorige gegen dem ietzigen nur für Kinderspiel achtet.

§. 12.

Und so viel von den Nebenursachen dieser Staupe. Nun ist noch übrig

Das vierdte Capitel

Von Den Mitteln wider die Kornstaupe.

§. I.

Es ist bekant, was eine geraume Zeit in scholis medicis de correctione materiæ peccantis in Kranckheiten geredet worden: Es ist aber auch bekant, daß circumspecta praxis die meisten Arten dieser Correction impracticables befunden, und an ihrer statt evacuationem materiæ morbificæ um so viel zuträglicher gefunden hat, um wieviel rathsamer es in vita civili ist, einen Dieb oder Mörder viel lieber allsobald aus dem Hause zu schaffen, als per debitam correptionem zu einem Heiligen zu machen. Zum wenigsten ist in der vorhabenden epidemischen Seuche auf die Frage, was mit der Causa morbi

morbi anzufangen, die beste Antwort, aut anticipetur aut evacuetur: Immaßen ein ieder vernünfftiger penetriren mag, daß hier keine Correction geschehen kan, wo nicht aus einem Zunder der Fäulung ein Nahrungssafft gemachet wird; welches eine Kunst ist, die zwar Charlatans von sich rühmen, Medici aber nicht præstiren können.

§. 2.

Die Anticipation geschiehet am besten, durch Enthaltung vom verdorbnen Korne, welches, entweder durch Absonderung desselben von dem guten, oder durch Abschaffung samt selbigen, geschehen muß: Daß erste würde, durch würckliches Auslesen, am gewißesten practiciret werden können, fällt aber fast unmöglich; Das andre hingegen ist unverantwortlich.

§. 3.

Man reinige dahero das Korn durch Worffen und Sieben so viel nur immer möglich, wasche selbiges und druckne es

an reiner Lufft wohl ab, vermenge es zum Uberfluße mit andern und schädlichen Korne, laße den Teig wohl sauern, auch mit Saltz und Kümmel ꝛc. würtzen, und hüte sich für Breyen, Klößen, Kuchen, und warmen Brodte.

§. 4.

Den Blutarmen Leuten springe ein ieder nach Vermögen bey, damit sie zum wenigsten zu ihrem Bißgen Brodte eine gute Zugemüse und einen reinen Trunck Wasser, oder an statt der Zugemüse einen guten Trunck Bier haben mögen.

§. 5.

Kinder und schwache Personen sollten billig so wohl, als dieienigen, welche schon die Staupe haben, mit dem verdächtigen Korne gar verschonet werden.

§. 6.

Die naßen und feuchten Gegenden sind entweder durch eine und andre Reise zu changiren, oder durch angezündete

dete Feuer auf den Feldern, und Räuchern in Häusern 2c. auszudrucknen.

§. 7.

Dieienigen, welche mit einer Plethora, insonderheit iam spissescente aut commota behafftet, als da sind, obstructione mensium vel hæmorrhoidum laborantes, hypochondriaci, hystericæ, nephritici, podagrici, &c. thun wohl, wenn sie sich durch eine Venesection der alten Last entledigen, und allso die Natur, eine neue vorfallende desto glücklicher zu überwinden, geschickt machen: Jedoch muß diese Venesectio, debito tempore, debito loco, & debita qvantitate geschehen; sonst wundre man sich nicht, wenn darauf übel ärger, und die Natur neue Gefahren zu überstehen nur ungeschickter wird.

§. 8.

Leute cholerischer Complexion sollen, weder eine hitzige Lebensart belieben, noch empfindlichen Gemüthsbewegungen nachhängen: Und der Melancholi-

cus thut besser, daß er das Semperlustig ergreiffe, als durch Sorgen und Furcht die Natur ad Secretiones & Excretiones debitas ungeschickt mache.

§. 9.

Aus den Euacuationibus hat in dieser Stanpe das Brechen am besten statt, wo Mali fomes in ventriculo und den benachbarten Gedärmen hänget; Das Purgiren aber, wo es noch in den übrigen Intestinis tenuibus zu vermuthen ist: Ja es wird nicht undienlich seyn, in casu dubio emetica mit laxantibus zuversetzen.

§. 10.

Findet sich dahero bey einen ein Eckel, es sey nach dem Essen oder sonst; so suche er nur allsobald durch äuserliche Handgriffe, als Lauwaßer, in Hals gesteckte Finger, in Oel gedunckte Federn, und dergleichen, ein würckliches Brechen zu erregen: Will es aber nicht angehen, so hat man mit einem Emetico nicht lange zu zaudern, oder doch, wo die Zeit

dazu

dazu schon versäumet und die Natur per substitutam evacuationem per inferiora nicht fürsichtig genung gewesen ist, so bald möglich ein behöriges Evacuans nachzunehmen.

§. 11.

Wenn Materia peccans mit dem Chylo schon zur Lympha gegangen ist, so können Vomitus & Purgationes nicht nur wenig helffen, sondern auch gar leicht positiue schaden; Und ist dahero sicherer dieselbe so dann per vrinam vel sudorem aut diapnœam heraus zu schaffen, auch unter diesen Modis evacuandi denienigen zu erwehlen, welchen die Natur selbst am deutlichsten fürschläget. Weil nun Schweiß in der Kornstaupe was rares, die Evacuatio per vrinam aber ordinar ist c. 1. §. 12. So hat man auch auf diesen letzten Ordinarie mehr Reflexion zu machen, und genau zu untersuchen, bey welchen Subiectis der erste gut thun möchte.

§ 1.

Beyde befördert ohne üble Folge

 gnung-

gnungsames, insonderheit säuerliches und warmes Geträncke: Immaßen gnungsamer, insonderheit warmer, Tranck durchgehends alle Secretiones und Excretiones in gebührender Ordnung faciliciret; Die Säure aber, und zwar insonderheit die vegetabilische, Excretionem & Secretionem vrinæ vor andern erleichtert.

§. 13.

Resoluentia und Discutientia activiora sind nicht viel nütze, und können leicht, zumahl bey subiectis activioribus übel ärger machen; Weil nicht nur überhaupt ein Miasma putredinosum per resolutionem nur subtilisirter und dahero desto gewisser und mehr zu schaden geschickter wird, sondern auch cholerische Naturen diese gefährliche Subtilisation wohl ungebeten für die Hand nehmen, und man allso per subministrationem eiusmodi medicaminis leicht Oel ins Feuer güßen kan.

§. 14.

Insonderheit dürffte Camphora in die-

diesem Malo nicht viel nütze seyn, weil er nicht nur starck resolviret, sondern auch noch die besondre Unart an sich hat, daß er in inflammationibus erisypelaceis, dergleichen Herr D. Wend observiret hat, das subtileste vom Geblüte wegiaget, das übrige Serum aber zurück in stasi und ein Vlcus malignum hinter sich lässet; Wie ein ieder, gar leicht in der äusern Rose oder dem Podagra erisypelacea probiren kan.

§. 15.

Vielmehr dienen, nächst allem Sauern in Diæta, säuerliche Weine und Biere, pulveres nitrati, Limonaden und andre cum succo citri bereitete Träncklein, Lattwergen von Holundersafft, Sauerkirschensafft, Aceta alexipharmaca und Bezoardica, oder so genannte Pesteßige, und andre ebenmäßige Artzneyen.

§. 16.

Was wider dergleichen Curen aus der eingebildeten Virtute coagulativa acidi eingewendet wird, ist von schlechter

Wichtigkeit, daß man keine Antwort drauf zu geben Ursache hat, sondern dergleichen Philosophos nur in die Küchen verweisen darff, wo sie mit leichterer Mühe lernen können, daß auch das kalte Geblüte der Karpfen und Gänse ganze Wochen lang durch den Eßig von aller Coagulation befreyet und flüßig erhalten werden kan.

§. 17.

Wie die Formulæ medicamentorum specialiter in diesem Morbo einzurichten sind, halte ich für so unnöthig, als unnützlich: Weil solche von Standespersonen und bemittelten Leuten leicht von den Medicis selbst können abgehohlet, unter Armen aber, nach Beschaffenheit eines ieden Ortes, am wohlfeylesten eingerichtet werden.

§. 18.

Bey allen Inflammationibus internis sind nitrata und andre acidulata von grossem Nutzen, und werden mit behörigen Bezoardicis versetzt nicht ohne Frucht seyn:

So kan auch den zuschlagenden Deliriis nicht besser, als durch Umschläge von Weineßig und Acetis Bezoardicis gewehret werden.

§. 19.

Wenn auf Inflammationes internas, insonderheit deliriosas, Lethargus oder Convulsiones folgen, so zeigen sie insgemein Sphacelationem cerebri oder eines andern inwendigen Partis an, und sind dahero ordinarie mali ominis; Zum wenigsten ist in parte inflammata pus generiret worden, und muß dahero der Tod entweder allsobald, oder interveniente hectica serius ocyus, gewiß erfolgen.

§. 20.

Ich wünsche dahero, daß in solchen Nöthen Essentia castorei, spiritus fuliginis, salis ammoniaci volatilis aut succinatus scharffe Clystire, und Vesicatoria, was ersprüßliches thun mögen: Ich für meine Person aber zweifele, und glaube, daß auch Auxilium chirurgicum immediate parti sphacelatæ vel exulceratæ adhibitum

tum umsonst seyn, ja der Patient eher zu seinen Vorfahren versamlet werden, als der Chirurgus dazu gelangen, würde; Und wollte rathen, man bestellete für die unnützen Kosten die Todengräber.

§. 21.

Die Spasmi und Motus convulsiui werden sich mit den andern Symptomatibus, als, Schlaflosigkeit, Hertzensangst, Hunger, Schläfrigkeit, nach wohl evacuirter Materia peccante von selbst verliehren, und brauchen allso keiner besondern Medicamente. Blieben sie aber dessen ungeachtet zurücke, müßten sie als andre Actus naturæ erronei per prudentem subordinationem analepticorum & specificorum gehoben werden. Absonderlich aber wollen Antepileptica vorsichtig gebraucht seyn, weil sie ante remotionem causæ continentis unausbleiblichen Schaden erregen: Und hat man allso nicht so wohl nach dem Besitze aller dießfalls gerühmten Arcanorum, als nach ihrer rechtmässigen

sigen und glücklichen Application Verlangen zu tragen.

§. 22.

In allen Beschwerungen, die von einer überstandenen Kranckheit zurück bleiben, ist Nachfrage zu halten, ob selbige von einer blossen Abmattung der Natur, oder von einer würcklichen Læsione corporali, welche ob evitandum majus malum in morbo prægresso nicht hat können vermieden werden, seinen Ursprung nehme: Im ersten Falle können Medicamenta analeptica nebst einer ebenmäßigen Diet die Natur glücklich wieder zu Kräfften bringen; Im andern Falle muß die Læsio restituiret werden, oder es ist alle Cur vergebens.

§. 23.

Hieraus siehet ein ieder, der ein wenig Circumstantias morborum zu ponderiren gelernet hat, wenn man in Geschwulsten, Stupore artuum, üblen Gehöre, in Taubheit, blöden Gesichte, und äuserlichen Geschwüre, in der Kornstaupe

pe ex fonte pharmaceutico und Chirurgico einigen Nutzen schaffen möge, oder nicht; Und wer artem medicam versteht, wird beydes nicht ohne Nutzen der armen Patienten zu diiudiciren wissen: Wem es aber hieran fehlet, dem ist nicht besser zu rathen, als, daß er entweder lerne, was er nicht kan, oder sich bey Verständigern dießfalls Raths erhohle.

§. 24.

So viel ist zum wenigsten offenbar, daß man sich hierum die geschwächten Lebensgeister und ihre Stärckung, ingleichen um den Influxum spirituum animalium in nervos præternaturalem impeditum vel depravatum rectilineum aut curvilineum &c. so wenig zu bekümmern Ursache habe, so wenig das Bekümmern helffen würde; Und daß alle äuserliche Mittel, Augenwasser und Balsame, Oele, Salben, Pflaster, und Umschläge, und andre Dinge mehr, für sich selbst nicht vermögend sind, einen einigen dergleichen Sinistrum effectum zu heben: Sondern

daß

daß alles auf eine glückliche Erkäntnüß des Mali causalis und einen klugen Methodum medenti ankomme.

§. 25.

Und den will ich allen Preßhafften zu suchen recommendiret, allen Medicis glücklich zu erfinden und ins Werck zu bringen gewünschet, allen Apotheckern und Chirurgis durch treue und fleißige Hand nach Vermögen zu fördern anbefohlen, haben. Im übrigen aber gebe ich hiermit meiner vorgehabten Abhandlung von der Kornstaupe ihr gebührendes

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Longolius, Johann Daniel,

Joh. Daniel Longolii, Phil. & Med. D. Judicium Medicum de Corruptione lymphæ per frumentum corruptum, Oder Medicinische Gedancken von der Kornstaupe, Welche seit dem Herbste 1716. biß dieß Frühjahr 1717. an verschiedenen Orten im Churfürstenthume Sachsen und Marggraffthume Oberlausitz graßiret hat, und unter dem Titul des Reißens, der

[S.l.] 1717

Path. 783
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473334-0
VD18 10345159